

Zur Dekoration des Leuchters

Manfred Görg - Bamberg

Die ausführlichste Dokumentation zur Gestalt eines Leuchters findet sich bekanntlich im Kontext der Anweisungen zur Ausstattung der "Stiftshütte" im Buch Exodus. Hier bietet der Textbereich 25,31-38 auf den ersten Blick eine Reihe detaillierter Informationen, läßt aber alsbald auch, sofern es an den Versuch einer exakten Rekonstruktion der vorgeschriebenen Gestalt geht, die Schwierigkeiten erkennen, die sich seit jeher gerade bei der Interpretation der Ornamentik ergeben haben. Das Problem ist von M. NOTH besonders akzentuiert worden¹. Nach ihm ist die Beschreibung deswegen "ungewöhnlich kompliziert, da einmal es offenbar dem Verfasser an Ausdrucksmöglichkeiten fehlt, um alles klar auszusagen", und "sodann zahlreiche Worte in übertragener Bedeutung als Fachausdrücke begegnen, deren Sinn nicht ganz exakt zu fassen ist". Hilfreicher als Mutmaßungen zum angeblichen Ausdrucksdefizit des oder der Autoren und als ein Zurückweichen vor vermeintlich unzugänglicher Fachterminologie dürften hingegen energische Versuche sein, die literarische Verfassung des Textes selbst erneut zu prüfen und die semantische Seite des Vokabulars in umfassenderen Dimensionen anzugehen.

Ohne den Entwicklungsgang der literarischen Analysen von Ex 25,31-38 im einzelnen vorführen zu wollen, sei doch an dieser Stelle auf einige bemerkenswerte Positionen hingewiesen. Nach G.BEER - K.GALLING ist der Abschnitt auf zwei Parallelfassungen zu verteilen, wobei zu p^A V.31f.37 und zu p^B V. 33-36.38f gehören sollen². Mit der Bezeichnung מנרה sei in der Version p^A "das ganze Gerät", in p^B nur der "Mittelschaft" gemeint. M. NOTH möchte dagegen hier keine "Unklarheiten" wahrnehmen, den Abschnitt 25,31-40 "im wesentlichen als literarisch einheitlich" auffassen, jedoch in V.37b-40 einen "sekundären Zuwachs" erkennen³. Einen erheblichen Schritt nach vorn bedeu-

1 M. NOTH, Das zweite Buch Mose · Exodus (ATD 5), Göttingen²1961, 168.

2 G. BEER - K. GALLING, Exodus (HAT I/3), Tübingen 1939, 132f.

3 NOTH, op.cit. 169.

tet K. KOCHs Erkenntnis, daß der Abschnitt V.31-38 aus einer in V.31 37 38 greifbaren Vorlage und deren Bearbeitung durch den Verfasser der Priesterschrift bestehe⁴. Die vermutete Vorlage umfaßt nach ihm fünf in einem formularhaften "Kurzsatzstil" gehaltene Anweisungen zur Herstellung und Funktion eines Leuchters mit Zubehör, während die in einem "gefügtten" Stil gegebenen Ergänzungen des priesterschriftlichen Autors vornehmlich auf Einzelheiten und Besonderheiten der Dekoration abzielen. Ganz anders beurteilt jüngst V. FRITZ den literarischen Sachverhalt, indem er damit rechnet, daß "der gesamte Abschnitt 25,31-40 eine sekundäre Erweiterung darstellt, wobei V.37b-40 ein Zusatz innerhalb des Abschnittes sind"⁵. In V.31a und 37a liege lediglich "die Aufnahme des in dem Rest des Kapitels vorherrschenden Stils vor, um diese Erweiterung an die Ausdrucksweise der vorausgehenden Stücke wenigstens teilweise anzupassen".

Eine kritische Stellungnahme zu den genannten Positionen sollte eine literaturwissenschaftliche Analyse aller Anweisungstexte im Zusammenhang zur Voraussetzung haben. Eine methodisch strikte Trennung von literarkritischen und formkritischen Beobachtungen und deren Auswertung kann auch in diesem Fall zu glaubwürdigeren Ergebnissen führen⁶. Die Scheidung von Vorlage und Bearbeitung (Erweiterung) kann über KOCHs formkritisch orientierte Beobachtungen hinaus literarkritisch fundiert werden⁷. Einen Schlüssel zur Ortung der literarischen Verhältnisse kann eine Prüfung der Dublette V.31//36 hergeben, in deren Zentrum der Ausdruck מִקְשָׁה (31b.36b) zu stehen scheint. Entgegen der gewöhnlichen Wiedergabe dieses Ausdrucks mit "getriebene Arbeit" o.ä. ist mit G. GERLEMAN mit der vom Wortstamm her begründbaren Bedeutung "starres Gefüge" zu rechnen⁸, wodurch das besondere Interesse an der technischen Geschlossenheit des Objekts artikuliert wird. Bei genauem Zusehen zeigt sich beim Vergleich von V.31 und V.36 unter Zuhilfenahme der semantischen Bestimmung von מִקְשָׁה einerseits, daß 36ab ganz ungezwungen der technischen Einheitlichkeit des Leuchters unter Hintansetzung der Materialangabe das Wort reden, andererseits, daß 31bc genau dem gleichen Interesse folgend eine Spannung zu 31a erzeugen, wo die Herstellung als solche aus einem bestimmten Material im Vordergrund steht. Es läßt sich also

-
- 4 K. KOCH, Die Priesterschrift von Exodus 25 bis Leviticus 16. Eine überlieferungsgeschichtliche und literarkritische Untersuchung (FRLANT 71), Göttingen 1959, 13.
5 V. FRITZ, Tempel und Zelt. Studien zum Tempelbau in Israel und zu dem Zeltheiligtum der Priesterschrift (WMANT 47), Neukirchen-Vluyn 1977, 118
6 Vgl. dazu grundsätzlich M. GÖRG, Das Zelt der Begegnung, 1967, 8ff.

eine Gegenläufigkeit verbunden mit einer klaren Akzentverlagerung beobachten, die V.31a fortschreitend isoliert. Auf dieser Basis könnte man dann der weiteren Argumentation KOCHs folgen und auch die formale Besonderheit von V.31a im Vergleich mit 31bc bzw. 36 ins Spiel bringen. In ähnlicher Weise wäre auch das Verhältnis von V.37a zu seinem Kontext zunächst literarkritisch zu definieren, um dann der formkritischen Beschreibung Raum zu geben, ein Vorgehen, das vor allem dem auffälligen Subjektswechsel in V.37 gerecht werden kann⁹.

An den von KOCH gezielt begründeten Rekonstruktionsversuch einer literarischen Vorlage können einige Anfragen gerichtet werden, die vorwiegend literar- und formkritischer Natur sind. So läßt sich nicht ohne weiteres verstehen, weshalb die auch in sonstigen Kurzsatzreihen belegte deskriptive Anlage der Anweisungsfolge¹⁰ hier so knapp ausfällt und in V.31bc-36 eine ungewöhnlich breite Erweiterung erfährt. Problematisch ist auch, daß KOCH die in der Regel am Ende einer Anweisungsreihe beobachtete Zweckbestimmung noch vor einer letzten Bestimmung über das notwendige Zubehör ansetzt, die er übrigens noch formal durch Einfügung eines weiteren וְעֵשֶׂית ausweisen muß¹¹. Man könnte stattdessen erwägen, ob V.37c nicht tatsächlich als Abschluß der vorgegebenen Reihung zu verstehen ist, während aus dem Bestand V.31bc-36 noch mindestens eine Anweisung zu eruieren wäre, die sich an der Gestaltung des Leuchterständers selbst orientiert hätte. Es kann kein Zweifel sein, daß die Vorlage noch nicht den späteren siebenarmigen Leuchter im Blick gehabt hat; vielmehr darf vermutet werden, daß eine gewisse Analogie zu dem salomonischen Leuchter gegeben ist, der nach M. NOTH "aus einem irgendwie gestalteten Unterteil" und "einem 'blütenförmigen Aufsatz" bestand, "auf dessen Rand die Lampenschalen (נרות) in unbestimmter Vielzahl angebracht waren"¹².

Die postulierte Anweisung könnte sich dementsprechend auf den 'blütenförmigen Aufsatz als ein wesentliches dekoratives Element bezogen haben. Der Textbestand 31bc-36 verwendet hier vor allem drei Fachtermini, deren gegenseitige Abgrenzung in der Auslegungsgeschichte bisher außerordentlich problematisch war. Es handelt sich um die Triade גביע, כפתר, פרח, in der Regel wiedergegeben mit: "Kelch", "Knauf", "Blüte"¹³. Diese Begriffe sind

7 KOCH nennt zwar seine Untersuchung "überlieferungsgeschichtlich" und "literarkritisch", argumentiert aber weitgehend formkritisch.

8 G. GERLEMAN, in: ZAW 92 (1980), 412f.

9 Vgl. dazu vorläufig KOCHs Beobachtungen (o.c. 13).

10 Vgl. zur Gattungsbestimmung GÖRG, o.c., 25f.

11 KOCH, o.c., 13.

12 M. NOTH, Könige (BK IX/1), 1968, 166.

in V.31.33.34 deutlich aufeinander bezogen, ohne daß sich nach dem bisherigen Kenntnisstand eine einleuchtende Erklärung anbietet. Für das Postulat einer weiteren Anweisung scheint insbesondere der Wortlaut von V.34 ergiebig zu sein, da die hier gegebene Deskription in einer absoluten Weise vom "Leuchter" redet, als ob es selbstverständlich sei, daß die in V.32f genannten Seitenröhren keine Bestandteile des Leuchters selbst sind¹⁴. So sieht sich H.L. STRACK veranlaßt, den in V.34 erwähnten "Leuchter" eigens als den "senkrechten Hauptschaft" zu kommentieren¹⁵. Die Schwierigkeit wird aber leicht zu beheben sein, wenn man unterstellt, daß eine Anweisung zur Ausstattung der מנרה zugrundeliegt, die von möglichen Seitenarmen überhaupt nicht redete und lediglich die besondere Dekoration des Lampenträgers: zum Inhalt hatte¹⁶. Um nun eine weitere Anweisung zu erhalten, müßte man - so wie es in der Regel für V.38 gefordert wird¹⁷ - eine w- + SK-Verbform ergänzen, etwa ועשית oder והיו, so daß sich folgende Formulierung gewinnen ließe, die womöglich um die Zahlangabe zu reduzieren ist:

V.34 ועשית (והיו) במנרה <ארבעה> גבעים משקדים כפתרים ופרחיה

Um diese Anweisung indessen korrekt wiederzugeben, bedarf es einer semantischen Klärung der zitierten Fachtermini, wozu dann noch eine Deutung des attributiv gebrauchten und in der Regel mit "mandelblütenförmig" übersetzten Ausdrucks משקדים treten sollte¹⁸.

Nach M. NOTH wird der Begriff "Kelch" "erläutert durch 'Knauf und Blüte'", worin aber diese 'Erläuterung' bestehen soll, wird nicht klar¹⁹. Für C.L. MEYERS ist die "juxtaposition of פרח and כפתור" "really to be understood as a hendiadys": "The two terms taken together denote a floral, or more specifically, a lily capital"²⁰. Wie aber kommt insbesondere כפתור zu einer so eindeutig botanisch-architektonischen Sinngebung?

Von den zitierten Ausdrücken weist zunächst nur der semantische Gehalt von פרח unzweideutig in den Bereich der Botanik. Von hier aus ist eine Übertragung in "architectural design" vorgenommen worden²¹, wobei an Liliengestalt oder "Lotoswerk" zu denken sein wird²².

13 Vgl. z.B. BEER-GALLING (1939), 132; NOTH (1961), 168.

14 Zu den besonderen Problemen der jetzigen Deskription vgl. NOTH 169f.

15 H.L. STRACK (KKANT A I), München 1894, 247.

16 Zur מנרה als "Lampenständer" vgl. O. KEEL, SBS 84/85, 1977, 276.

17 Vgl. etwa BEER-GALLING (1939), 132; KOCH (1959), 13.

18 Auch NOTH setzt diese Übersetzung an, obwohl sie ihm "sehr zweifelhaft" 24 erscheint (169).

Im Blick auf die weitere Diskussion sei bereits hier darauf hingewiesen, daß nicht nur die Vorstellung einer derartigen Dekoration des Lampenträgers auf ägyptische Inspiration deutet²³, sondern daß auch das Wort *prh* selbst als Bezeichnung der "Blüte" im Neuägyptischen belegt ist²⁴. Es handelt sich also ohne Zweifel um einen grenzüberschreitenden Ausdruck, der gerade durch die Entlehnung ins Ägyptische auch in den Bereich der dekorativen Terminologie hineingenommen werden konnte.

Der Begriff *גביע* ist dagegen allem Anschein nach nicht in der Terminologie der Pflanzenwelt beheimatet, was freilich nicht bedeutet, daß er dort nicht ungehindert Eingang finden konnte. Das Wort könnte mit dem ug. *qb^ct* oder auch mit dem akk. *qabutu* als semitischen Gefäßbezeichnungen²⁵ verwandt sein, mindestens ebenso nahe liegt aber eine Verbindung mit dem ägypt. *qbh.w*, der verbreiteten Bezeichnung für ein "Libationsgefäß"²⁶. Auch der sonstige Gebrauch des Wortes außerhalb der מנורה-Texte im Alten Testament deutet auf einen bestimmten Gefäßnamen²⁷. Es ist deswegen wohl zu vermuten, daß die besondere, vielleicht becherförmige Gestalt²⁸ des Gefäßes den Anlaß zur Übertragung der Bezeichnung auf die obere Figuration des Lampenträgers geboten hat.

Die Hineinnahme des Ausdrucks in die Terminologie der Pflanzenwelt ist nicht anders zu verstehen als in Analogie zur Übertragung der Ausdrücke "Blumenkelch", "becherförmige Öffnung" etc. in die botanische Fachsprache. Dazu könnte aufs erste gesehen das Attribut *mšqd* ein weiteres Signal sein. Die Ableitung dieses Ausdrucks von der Basis *šqd* sollte die Bedeutung "mandelblütenförmig" bzw. "made like almonds"²⁹ unterstützen, doch bleibt es schwierig "to understand exactly what is meant by such a term". Es ist auch erwogen worden, ob es sich möglicherweise um "a technical term" handelt, der sich "to some sort of repoussé work or perhaps to a type of inlay work in the shape of almonds" bezieht³⁰. Diese Interpretation stünde allerdings in einer gewissen Spannung zu der oben unterstellten Liliengestalt bzw. Lotusarbeit. Es mag nicht nur deswegen gefragt werden dürfen, ob sich hinter dem scheinbar hebräischen Ausdruck מִטְקָה nicht doch ein ursprünglich fremder Terminus verbirgt, der lediglich hebraisiert worden wäre.

19 Vgl. NOTHS eigenen Kommentar, nach dem die "Kelche" "jeweils aus einem 'Knauf', d.h. einer Ausbuchtung, und einer offenbar darüber sitzenden 'Blüte'" bestehen (169).

20 C. MEYERS, *The Tabernacle Menorah: A Synthetic Study of a Symbol from the Biblical Cult*, Brandeis University, Ph.D., 1975, 28.

21 MEYERS (1975), 26. 22 Vgl. dazu BN 13,17ff. 23 Vgl. MEYERS (1975), 75.

Es wäre beispielsweise denkbar, daß *mšqd* von Haus aus eine ägyptische Nominalbildung der Basis *šqd* (Kausativum von *qd* "bilden", "formen")³¹ darstellt und nichts anderes als "geformte Gestalt" o.ä. meint. In Kombination mit dem Nomen *gbj^c* würde das attributiv gebrauchte Nomen aus dem Bereich der Architektursprache lediglich besagen, daß die obere Partie des Lampenständers "becherförmige" Gestalt gehabt habe.

Es bleibt noch der besonders rätselhafte Ausdruck כַּפְתָר einer Deutung zuzuführen. Dabei muß zunächst an die zahlreichen und differierenden Versuche zur Etymologie erinnert werden. GESENIUS-BUHL verweisen auf akk. *kaptaru* als "Name eines Baumes od. einer Baumfrucht" und zitieren die Bedeutungen "Knauf, Säulenkapitäl" im Blick auf Am 9,1 Zeph 2,14 und "ein Zierat am goldenen Leuchter" mit Rücksicht auf unsere Textstellen³². Das hier erwähnte altbabylonische Wort erscheint auch im Akkadischen Handwörterbuch unter Bezugnahme auf das hebr. *kp̄tr* mit der Bedeutungsangabe "Kreta-Wacholder" (!), offenbar, weil es einerseits einen lautlichen 'Gleichklang' mit der keilschriftlichen Bezeichnung für die Insel Kreta bietet und andererseits versehen mit dem Holzdeterminativ eine Verbindung mit dem oben diskutierten Attribut zu *kp̄tr* als angeblicher Ableitung von hebr. *šqd* (mit dem weiteren Nomen קֶדָשׁ "Mandelbaum, Wacholder") suggerieren läßt³³. Dementsprechend ist auch in HAL von der "Kaptar-Blume" als dem "Kreta-Wacholder" die Rede, was dann als "knopfartige Baumfrucht u. entsprechende Zierat" erscheint³⁴. Aus dieser Verbindung werden ohne weitere Kommentierung die Bedeutungsangaben "Knauf d. Leuchters" und "Säulenkapitäl" hergeleitet. Auch C. MEYERS denkt - allerdings ohne eine Verbindung mit dem akk. *kaptaru* zu diskutieren - an "a derived meaning from a term representing a kind of fruit"³⁵. In jüngster Zeit hält es J. STRANGE für das Beste, in unserem Ausdruck ein akkadisches Lehnwort zu sehen, um zugleich darauf aufmerksam zu machen, "that all occurrences of the word are from a time when Assyrian influence had made itself felt in Israel"³⁶.

24 Vgl. WB I, 532,12.

25 Vgl. dazu MEYERS (1975), 24.

26 Vgl. WB V, 27; MEYERS 23 u.a.

27 Vgl. dazu MEYERS (1975), 23.

28 Zur Spezifikation der Gestalt vgl. MEYERS (1975), 24.

29 MEYERS (1975), 25.

30 MEYERS (1975), 25.

31 Vgl. WB

32 Vgl. GesB 361a.

33 Vgl. W. VON SODEN, AHW I, 445a.

34 Vgl. HAL 472a.

35 MEYERS (1975), 26.

36 J. STRANGE, Caphtor / Keftiu. A new Investigation (Acta Theologica Danica XIV), Leiden 1980, 106.

Nun ist zunächst zuzugeben, daß wie im Akkadischen so auch im Hebräischen eine lautliche Identität des Wortes *kaptaru/kptr* mit der jeweiligen Wiedergabe des Namens der Insel Kreta gegeben zu sein scheint. Trotzdem ist doch ein signifikanter Unterschied auszumachen. Das babyl.-assyrische Wort kann nicht anders denn als Herkunftsbezeichnung gedeutet werden, es handelt sich eben um eine Holzart aus Kreta. Zum Vergleich wäre hier auf den Ausdruck *kullaru* zu verweisen, den VON SODEN zwar mit "Kullar-Wacholder" wiedergibt³⁷, ohne daß eine klare Begründung für diese Holzspezifikation vorliegt, der aber ebenfalls nur die Herkunftsgegend, nämlich in diesem Fall das Gebiet des Urmia-Sees, anzeigt. Es ist daher J. STRANGE zuzustimmen, nach dem "the kind of wood imported from Caphtor may have been called 'kaptaru' long after connections between Mesopotamia and Caphtor had ceased to exist"³⁸. Nur darf diese Auffassung nicht zu der These verleiten, auch das hebr. *kptr* könne nur unter Bezugnahme auf die lautliche Gestalt des Namens Kreta zutreffend erklärt werden. Die semantische Kluft zwischen der im Akkadischen bezeugten Holzart und dem im AT gemeinten Dekorationsstück ist auch dann noch viel zu tief, wenn beiderseits auf eine Beziehung zur Pflanzenwelt abgehoben wird. Man wird daher auch in diesem Fall nach einer anderen etymologischen Interpretation Ausschau halten müssen. Dabei ist im Unterschied zu der oben zitierten These STRANGES über den angeblich für alle Vorkommen des Wortes im AT gültigen assyrischen Einfluß gerade in unserem Zusammenhang auf mögliche Provenienz aus dem ägyptischen Kulturbereich zu achten.

Analog zu bereits früher vorgestellten und diskutierten Fällen³⁹ möchte ich auch hier die Hebraisierung eines aus zwei Elementen bestehenden Fremdausdrucks vermuten. Ich denke an eine Kombination der ägyptischen Wörter *kf3* und *twr/trj*, die durch den direkten Genetiv miteinander verknüpft sind. Das Wort *kf3* bezeichnet u.a. einen Pflanzenteil; nach H. VON DEINES - H. GRAPOW ist vielleicht an "Blattspitzen" oder "Stengelspitzen" zu denken⁴⁰. Es erscheint noch im Koptischen als *κλq* mit der Bedeutung "Stamm"⁴¹. Man wird aber wohl zum konkreteren Verständnis dessen, welcher Pflanzenteil gemeint ist, auf das konsonantengleiche Nomen *kf3* mit den Bedeutungen "Boden eines Topfes (der durchbohrt ist)" und "Basis einer Schwellung"⁴² rekurre-

37 AHW I, 501; vgl. dazu STRANGE (1980), 103f.

38 STRANGE (1980), 104.

39 Vgl. ZAW 89 (1977), 115-8; BN 13 (1980), 17-20 u.a.

40 H. VON DEINES - H. GRAPOW, Wörterbuch der ägyptischen Drogennamen, Berlin 1959, 528-29. Vgl. W. WESTENDORF, KHW 512.

ren. Es könnte sich demnach um jenen Teil der Pflanze handeln, der sich unmittelbar unterhalb des Blumenkelches befindet bzw. die Anschwellung der Haupt- oder auch Seitenachse(n) zur Stützung der Blüten oder Knospen darstellt. Das Wort *twr* meint ebenso wie *trj* "eine Pflanze: Art Rohr"⁴³, d.h. konkret wohl nichts anderes als den Pflanzenstengel. Die von uns hier supponierte Kombination von *kf3* und *twr/trj* als lautliche Vorstufe des hebr. $\gamma(1) \text{חפס}$ sollte demnach mit der Bedeutung "Kelchuntersatz" o.ä. versehen werden dürfen. Damit wäre dann nicht eigentlich der "Knauf" gemeint, den man gelegentlich zum Erheben eines Pokals oder Kelches erfaßt, erst recht nicht der "Knauf" als runder Griffknopf eines Gerätes, eher schon jener "Knauf", der als Säulenkopf zu verstehen ist.

Die beste Vorstellung allerdings von dem, was hier gemeint ist, kann man sich m.E. angesichts erhaltener Lampen und ihrer Dekoration aus dem ägyptischen Raum machen. Der Grabschatz des Tutanchamun beispielsweise bietet einen Leuchter in Gestalt einer Lotospflanze mit Blütenkelchen und vor allem einem kapitellartigen Kelchuntersatz, unterhalb dessen der Leuchter erfaßt und getragen werden kann (s. Abb.1⁴⁴). Es sei ausdrücklich erwähnt, daß lotosförmige Lampen für die XXII. Dynastie belegt sind⁴⁵, d.h. in Ägypten mindestens noch während der Zeit in Gebrauch waren, die der vor-exilischen Zeit Israels entspricht. Es ist verwunderlich, daß die im übrigen sehr informative Arbeit von C.L. MEYERS dem Beispielstück aus dem Grab Tutanchamuns nicht den gebührenden Platz einräumt.

Alles in allem wäre für die hinter Ex 25,34 vermutete Anweisung zur Dekoration des Leuchters etwa folgende Wiedergabe anzusetzen:

"Du hast zu machen (oder: es sollen sein) am Leuchter: becherförmige Gebilde ("Kelche"), Kelchuntersätze und Blüten".

Ich möchte dafürhalten, daß die originäre Folge der Anweisungen zum Leuchter vorexilischen Ursprungs ist. Sie stammt von priesterlichen Autoren, die ägyptischer Inspiration ausgesetzt gewesen sind, wie auch immer die ursprüngliche Zielsetzung des später von P aufgenommenen und interpretierten Formulars ausgesehen haben mag.

41 W. WESTENDORF, KHW 512 mit Bezug auf J. CERNY, CED 67 zu WB V 120,9.

42 H. VON DEINES - W. WESTENDORF, WMT II, 904 (WB V 180,6-8).

43 Vgl. WB V 252,2; V 318,13 bzw. W. FAULKNER, CDME 295.

44 Vgl. H. CARTER, Tomb of Tut.ankh.Amen II, London 1927, pl. 47.

45 Vgl. W. HELCK, Materialien, 449; H.G. FISCHER, Lampe, in: LÄ III, 916.



Abb. 1

(Kairo, Ägyptisches Museum, JE 62112)